

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karl May's Welt der Abenteuer

May, Karl

Mannheim, 1950

In den Schluchten des Balkan

[urn:nbn:de:bsz:31-362308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362308)

IN DEN SCHLUCHTEN DES BALKAN



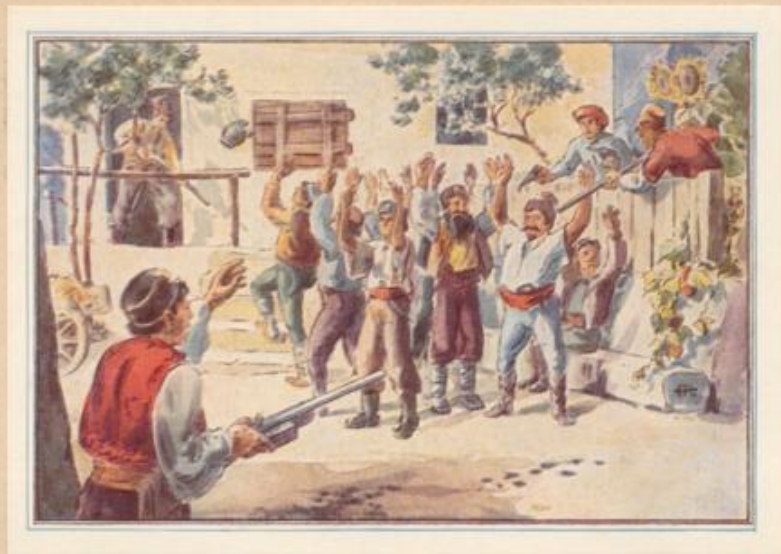
Auf der Verfolgung dreier Bösewichter, des Barud el Amasat, des Manach el Barscha und des Gefängniswärters, der ihnen zur Freiheit verholten hat, sind Kara ben Nemsı mannigfache Abenteuer beschieden. Oft scheint es, als setzten sie seinem Ritt durch die Schluchten des Balkan vorzeitig ein Ziel. Das gefährlichste von ihnen ist die Bekanntschaft mit Saban dem Bettler. Sie trägt ihm einen Kolbenhieb auf den Schädel ein und gibt ihn bewußtlos als gefesselten Gefangenen in die Gewalt Sabans und seiner Vertrauten.

Vertraut sind sie alle miteinander, die sieben oder acht Kerle in des Bettlers Hütte, weil sie zur Bruderschaft der „Verlorenen“ gehören. Das sind zumeist Leute, die sich nach Zusammenstößen mit den türkischen Beherrschern des Landes aus kriminellen oder politischen Gründen in das Gebirge geschlagen haben; andere, in schwer zugänglichen Dörfern oder auch unerkannt in den Städten hausend, leisten ihnen Helferdienste. Ihr Abzeichen ist eine besonders gearbeitete knopfähnliche Agraffe am Fez, die sogenannte Koptscha.

Auch Boschak, der dicke Bäcker und Färber, gehört zu dieser Bruderschaft. Er hat seine besonderen Gründe dafür; denn neben dem Zuckerbacken und Färben befaßt er sich noch mit dem einträglichen Gewerbe des Schmuggels; sein Schwiegersohn soll ein gewisser Mosklan werden, ein Bote des Schut, des geheimnisvollen Hauptes jener Verschwörer- und Verbrecherbande. Ikbala aber, die Tochter des Färbers, liebt einen anderen, einen redlichen jungen Händler mit Koransprüchen, und fürchtet sich vor dem ihr zugedachten Mosklan.

Sie hat allen Grund dazu; denn Mosklan erweist sich gleich bei seinem ersten Zusammenstoß mit Kara ben Nemsı als ein gewalttätiger Bursche, dem es auf ein Menschenleben mehr oder weniger nicht ankommt. Sie treffen bei Schimmin, dem wackeren Schmiede, zusammen, den Kara ben Nemsı eben erst vom Tode errettet hat. Mit seinem Eheeweibe zusammen hatten ihn Manach el Barscha und Barud el Amasat aus kleinlicher Rachsucht niedergeschlagen und gefesselt unter den Kohlen in seinem eigenen Keller vergraben. Dort findet Kara ben Nemsı durch einen glücklichen Zufall die Gepeinigten auf, als er die Fährte der Übeltäter sucht. Nicht lange danach kommt Mosklan des Weges. Er versucht den Befreier der beiden Schmiedsleute niederzustechen, als dieser ihn festnehmen will; zur Strafe wird er selber Gefangener in der Schmiede.

Aber auch Kara ben Nemsı bleibt Gefangenschaft nicht erspart. Boschak, der Färber, weiß ihn unter einem hinterhältigen Vorwand in die einsame Hütte Sabans des Bettlers zu locken. Als Kara ben Nemsı den scheinbar schwer Erkrankten laben will, packt ihn der Schurke plötzlich an der



Kehle. Schon sind seine Spießgesellen über dem Getäuschten. Ein Kolbenhieb schmettert ihn nieder. Als er wieder zu sich kommt, liegt er beraubt und gefesselt auf dem Lager des Bettlers und die Kerle, inzwischen um den dicken Färber und den Waffenschmied Deselim aus Ismilan vermehrt, raten an dem berühmten Henrystutzen des vermeintlich Getöteten herum. Sie wissen nichts damit anzufangen.

Um so mehr weiß das Hadschi Halef Omar, der getreue Diener Kara ben Nemsis, der plötzlich in der Maske eines harmlosen Bärenjägers aus Kurdistan bei den Räufern auftaucht. Auf der Suche nach seinem Herrn hatte er den Rappen Rih hinter dem Hause angebunden gesehen und sich sogleich den richtigen Reim auf alles weitere gemacht. Er bindet, mit der Koptscha des gefan-



genen Mosklan versehen, den er bei dem Schmiede gefunden, den Banditen einen richtigen Bären auf. Erst verlangt er, als frommer Mann über dem Leichnam die vorgeschriebenen Gebete sprechen zu dürfen; hierbei macht er seinen Herrn von den Fesseln los, ohne daß die andern es bemerken. Dann verlockt er sie, ihm vor das Haus zu folgen. Er gibt sich als Kenner des Henrystutzens aus und will ihnen vorführen, wie gut man damit schießen kann, wenn man sich auf die Mechanik versteht. Er tut das auch und schießt in so großen Abständen nach den Schindeln auf der Bettlerhütte, daß Kara ben Nemsis Zeit findet, wieder in seine Kleider und an sein anderes Gewehr, den Bärenjäger, zu kommen. Als er ihm ein Zeichen aus der Hütte gibt, wendet sich das Blättchen: Hadschi richtet den Stutzen auf die Kerle, und auf seinen Pfiff hin treten nun auch die beiden anderen Begleiter unseres Balkanreisenden in Aktion, Osko und Omar ben

Sadek. Auch ein viertes Gewehr sehen die Geprellten im Anschlage, den Bärenjäger Kara ben Nemsis, der unter der Türe der Hütte hervortritt. Da müssen sie einstweilen ihr Spiel verloren geben; nur dem Waffenschmied Deselim gelingt es durch einen tollkühnen Handstreich, sich auf Rih zu schwingen und zu entfliehen. Kara ben Nemsis und Hadschi Halef Omar setzen ihm nach und bringen ihn trotz der elenden Klepper zur Strecke.

Nach dem Todesritt des Waffenschmieds auf dem Rappen Rih bleibt dem verräterischen Färber Borschak nichts anderes übrig, als seine Tochter in Gegenwart des Siegers dem von ihr geliebten Sahaf feierlich anzuverloben. Inzwischen ist auch der aus der Haft entflohen und auf dem Schauspielplatz erschienene Mosklan aus dem Spiel geschieden; ein Kolbenhieb hat ihn bei einem erneuten Mordanschlag auf Kara ben Nemsis für lange Zeit außer Gefecht gesetzt. — Soweit wäre von den ehemaligen Verbündeten Barud el Amasats und seiner Spießgesellen nichts mehr zu befürchten, wenn nicht der gefährlichste von ihnen, Saban der Bettler entgegen aller Voraussicht aus der Verwahrung des Schmiedes Schimmin entkommen wäre. Er setzt sich in Verbindung mit dem Bruder des umgekommenen Deselim und bald sind sie Kara ben Nemsis auf der Fährte. In Melnik werden die vier Gefährten in das Haus eines Fuhrmannes gelockt, der sie angeblich bei sich

aufnehmen will, weil sie die Koptscha tragen; denn auch Kara ben Nemsis hat sich inzwischen mit dem Geheimzeichen versehen. Dem toten Waffenschmied hatte er es abgenommen.

Es ist eine Falle, in die sie geraten sind. Im Nebenhaus, über den Hof zu erreichen, harren der Bettler und der Bruder des umgekommenen Waffenschmiedes auf die Nacht, in der sie Kara ben Nemsis ums Leben bringen wollen, um dann zu Barud el Amasat zu stoßen. Gewarnt von einer alten Dienerin, und schon auf seiner Hut, weil der Knecht des Wirtes versucht hatte, den Rappen Rih lahm zu machen, beschleicht Kara ben Nemsis die Zusammenkunft der Männer, die ihm den Tod geschworen haben. Er hat sich einen nicht sonderlich geeigneten Ort erwählt, um sie zu belauschen: einen stinkenden zerbrechlichen Taubenschlag über der Kammer, in der seine Verfolger wartend hocken. Er erfährt, was er erfahren will: daß Barud el Amasat und Manach el



Barscha sich in ihren Schlupfwinkel zu Ostromdscha zurückgezogen haben, um dort die Kunde von dem Tode ihres hartnäckigen Gegners zu erwarten. Dieser Schlupfwinkel ist eine Burgruine über der Stadt. — Unglückseligerweise hat Hadschi Halef Omar, von Sorge um seinen ausbleibenden Herrn und Freund getrieben, sich ihm nachgeschlichen und taucht auch in dem Taubenschlag auf. Das ist zuviel für das gebrechliche Gehäuse; der Boden gibt nach und die Beiden kommen in einer Staubwolke auf die überraschten Verschwörer heruntergerumpelt. Es gelingt ihnen aber, unverletzt zu entkommen.

Vor Ostromdscha, dem letzten Ziel ihrer Reise durch die Schluchten des Balkans machen Kara ben Nemsî und seine Getreuen die Bekanntschaft eines gefährlichen Mannes, eines Bettlers wiederum, der eine geheimnisvolle Doppelrolle spielt. Zeitweise gibt er sich als ein gelähmter, halb blödsinniger Bettler, der nur mühselig an seinen Krücken sich fortzuschleppen vermag. Dann wieder erscheint er als eine Art Heiliger unter dem Volk, das nichts von seinen Verwandlungskünsten ahnt. Mit abergläubischer Furcht hängt es ihm an, denn er hat angeblich Umgang mit den Geistern des Himmels und der Hölle und auch über die Tiere ist ihm Gewalt gegeben. Krähen, die in seiner Begleitung gesichtet werden, sind seine Boten. Sie verraten und tragen ihm zu, was die Menschen über ihn reden.

Hadschi Halef Omar kann das nicht glauben und auch Kara ben Nemsî hat längst Grund, sich Gedanken zu machen. Der Bettler, eben noch an seinen Krücken fortgekrochen, ist plötzlich verschwunden wie fortgeblasen, auf freiem Felde, wo man doch hätte sehen müssen, wohin er verblieb. Statt dessen taucht der Heilige auf, der „Mübarek“ und gibt den Weibern an der wun-

dertätigen Quelle sogleich ein Beispiel seiner Fähigkeiten. Kara ben Nemsî und Hadschi erleben mit Staunen, wie er seine Bannflüche ausspricht und dann mit den Knochen klappernd von hinnen schreitet. Da reißt Kara ben Nemsî die Geduld. Er legt den Stutzen auf den „Diener“ des Heiligen an, eine armselige Krähe, die nach dem Aberglauben der Weiber jedes Wort gehört habe und die Gewehre nach rückwärts losgehen lassen könne. Die Krähe fällt tot vom Baum herab, nichts von all dem Befürchteten geschieht. Sofort ist es mit dem Ansehen des Mübarek bei den Frauen nicht mehr

gut bestellt, und Hadschi Halef Omar, der Schelm, läßt sich den Spaß nicht entgehen, durch eine seiner Lügengeschichten die eine der von dem Mübarek so sehr geängstigten Frauen zu trösten. Nach dieser ersten Begegnung mit dem sonderbaren Heiligen suchen die Reisenden ihr Quartier in dem Gasthof Et Thor er ahmar, zu deutsch „Zum Roten Ochsen“ in Ostromdscha auf, ihren Todfeinden näher, als sie vermuten.

Im „Roten Ochsen“ gibt es für Kara ben Nemsî und seine Gefährten noch ein lustiges Abenteuer. Zunächst einmal hat er von seinem getreuen Rappen herunter einen Spion des Mübarek sich gegriffen und ihn einem scharfen Verhör unterzogen. Dabei stellt sich heraus, daß der Heilige unbedingt wissen will, wo Kara ben Nemsî und die Seinen die Nacht verbringen werden. Er wartet auf den Spion, einen Fährmann, oben in seiner Klause an der Ruine über der Stadt. Dann aber erfährt er, was sehr wichtig für die Reisenden werden kann: das geheime Losungswort: Bir Sidrasch, — ein Vertrauter —, auf das hin der Mübarek seine Tür öffnet.

Kaum ist der Fährmann entlassen, so erscheinen weitere Gäste, sechs Khawassen nämlich, türkische Landgendarmen, um die Gefährten von der Mittagstafel fort in das Gefängnis zu führen. Einen von ihnen hatte Hadschi Halef Omar durch einen unbesonnenen Peitschenhieb gröblich beleidigt. Natürlich gelingt es der Streitmacht Ostromdschas nicht, die Gesuchten beim Essen auch nur zu stören. Auch dem Sergeanten, der später mit gezogenem Säbel versucht, die Verhaftung durchzusetzen, glückt es nicht. Er kommt vielmehr seinerseits überraschend zum Sitzen, — auf den Boden der Gaststube zum „Roten Ochsen“. Immerhin erklärt sich Kara ben Nemsî bereit, freiwillig sich mit den Seinen zum Zabtieh

Muschir, dem obersten Polizeirichter von Ostromdscha, zu begeben und sich dort einem Verhör zu stellen.

So geschieht es; er reitet mit seinen Begleitern in den großen Hof ein, in welchem der Kodscha Bascha, so nennt er sich selber, seiner schon inmitten einer großen Volksmenge harret.

Dieser Kodscha Bascha ist kein besonders Vertrauen erweckender Mann, wenigstens nicht für Kara ben Nemsî, der es vorzieht, die Verhandlung zu Pferde zu führen, von seinen Begleitern gesichert. Auch daß kein anderer als der Mübarek der Basch Kiatib, der Gerichtsschreiber, sein soll, spricht nicht gerade für Vertrauen.

Die Verhandlung endet mit einem Vergleich. Kara ben Nemsî erkennt das Gericht in der Besetzung mit der einzelnen Person des Kodscha Bascha nicht als zuständig an, verspricht aber ehrenwörtlich, sich einem sogleich einzuberufenden vollbesetzten Gericht zu stellen. Sodann begibt er sich mit Hadschi Halef Omar hinter dem krüppelhaften Bettelmann her, der eben noch der Verhandlung auf dem Hofe des Landgerichts beiwohnte. Es gelingt ihnen, Zeuge seiner Rückverwandlung in den Mübarek zu werden, ohne daß dieser es bemerkt. Der Weg für die beiden kühnen Gefährten ist jetzt frei; sie haben Zeit, die Hütte des Bettlers an der Ruine und diese selbst zu durchsuchen; denn der Mübarek hat sich sogleich wieder in die Stadt hinabgegeben, um an der erweiterten Gerichtsverhandlung als Schreiber teilzunehmen.

Die Hütte vor dem alten Gemäuer erweist sich als leer. Auch die Pferde der drei Banditen, die Kara ben Nemsî hier oben irgendwo in dem weitläufigen alten Gemäuer vermutet, sind nicht aufzufinden. Aber ihre deutlichen Spuren führen hinter einen natürlichen Vorhang aus dichtem Efeu; und dann hören die zwei hinter einem Mauerwerk mit schmalen Einlaß die Stimmen der Gesuchten, die sich mit Kartenspiel die Zeit vertreiben. Kara ben Nemsî schleicht heran, Rie-men zur Fesselung hält Hadschi Halef Omar bereit; es gelingt endlich, die so lange Verfolgten zu überrumpeln und zu binden; alle drei, Barud el Amasat, Manach el Barscha und den desertierten Schließer aus dem Gefängnis. Umsonst versuchen die Gefesselten, sich loszukaufen. Mit dem Zaumzeug ihrer Pferde werden sie noch fester aneinander geschlossen und müssen einstweilen in ihrem Schlupfwinkel liegen bleiben. Kara ben Nemsî begibt sich mit seinem getreuen Hadschi Halef Omar wieder hinab in die Stadt, um dem inzwischen zusammengetretenen ordentlichen Gericht sich zu stellen. Von dem Mübarek haben sie nichts zu befürchten, sie wissen ihn unten in dem Hofe, wo er als Schreiber fungieren wird. Das bestätigt ihnen der Fährmann, den sie zuvor als Spion aufgegriffen hatten. Zugleich weiß dieser zu melden, daß der Mübarek ihn bereits zur Abgabe eines falschen Zeugnisses gegen sie zu bewegen versucht habe. Mit dieser Feststellung endet diese Reise durch die Schluchten des Balkan.

DURCH DAS LAND DER SKIPETAREN



Manach el Barscha, Barud el Amasat und der entlaufene Gefängnisaufseher, die Kara ben Nemsî in ihrem Versteck auf der Feste über Ostromdscha dingfest gemacht hat, liegen noch gefesselt dort oben, als die Verhandlung vor dem Kodscha Bascha beginnt. Sie endet damit, daß die Richter zu Angeklagten werden. Kara ben Nemsî entlarvt den Mübarek vor den staunenden Zuschauern als Dieb und Betrüger und läßt ihn binden; dann nimmt er selbst den Stuhl des Ortsgewaltigen ein und überführt auch diesen des Rechtsbruches und des geheimen Einverständnisses mit den Verbrechern oben auf der Feste. Sie werden heruntergeholt und in Gewahrsam genommen, während das Versteck des Mübarek in Flammen aufgeht. Noch versucht der Kodscha Bascha, sich und seine Spießgesellen

durch ein freches Manöver zu retten. Es gelingt ihm, den Gefangenen in der Nacht zur Freiheit zu helfen, aber ihn selber ereilt das Schicksal. Er bezieht eine furchtbare Tracht Prügel und wird, seines Amtes durch den redlichen Staatsanwalt des Bezirks enthoben, ins Gefängnis gesteckt. Damit ist die Gefahr, die Kara ben Nemsî und seinen Gefährten durch diesen sonderbaren Rechtshüter drohte, abgewendet; aber er hat recht, wenn er nun seinem etwas niedergedrückten Hadschi Halef Omar erklärt: „Jetzt stehen wir wieder so da wie vor unserer Ankunft in Ostromdscha. Unsere Feinde sind frei. — Die Jagd geht weiter.“

Schon droht eine neue Gefahr, und vielleicht hätte es ohne die nächtliche Warnung durch Nebatja, die Kräutersucherin, die sich Kara ben